

WIR und DIE. Alles typisch?

von Dr. Erik Malchow

Als „Kultur“ bezeichnet man oft Musik, Museen, Streetart. Sogar Joghurt hat eine Kultur. Alles, worauf der Mensch einen Einfluss hat, wird heute als kulturelles Gut verstanden. Das Gegenteil von Kultur wäre dementsprechend „Natur“. Viele haben versucht, nationale Kulturen wie Polen und Deutschland zu beschreiben und somit ein Stereotyp zu bilden, das für jeden Einwohner und jede Einwohnerin gilt. Doch was haben wir als Deutsche mit dem Stereotyp des/der Deutschen gemeinsam? Es gibt zudem viele regionale und subkulturelle Unterschiede. Können wir bei einem Menschen aus Polen davon ausgehen, dass er/sie typisch polnisch ist? Und was heißt das überhaupt? Die folgenden zwei Übungen bringen hoffentlich etwas Licht ins Dunkel.

Wenn wir von Stereotypen reden, so unterscheiden wir meist drei Arten: Das Autostereotyp – wie wir über unsere eigene kulturelle Gruppe denken –, das Heterostereotyp – wie wir über eine andere kulturelle Gruppe denken – und das Metastereotyp – unsere Vermutung, was die andere kulturelle Gruppe über uns denkt.

Speziell Metastereotype sind für die folgenden Übungen besonders relevant. Die Idee, dass das, was andere über uns denken, beeinflusst uns und hat eine lange Tradition. Der Soziologe George Herbert Mead schrieb in einem bereits 1934 veröffentlichten Text („Geist, Identität und Gesellschaft“), dass es sehr wichtig für die Kommunikation ist, auch einmal in die Schuhe anderer Menschen zu schlüpfen und die Welt in einem anderen Licht zu sehen.

Dabei bilden Vorurteile und Stereotype eine Schutzfunktion. Das Schubladendenken hilft uns bei der Bewältigung der riesigen Informationsflut, die heutzutage durch soziale Medien sogar noch wächst. Durch Stereotype, also Zuweisungen für bestimmte Gruppen, schaffen wir etwas Ordnung, verallgemeinern aber auch automatisch. Durch das Schubladendenken wird zudem unser Selbstwertgefühl gehoben und Aggressionen abgebaut, da wir uns einbilden, ein gutes Verständnis für die verschiedenen Seiten zu haben. Somit hat ein Stereotyp eine wichtige Funktion. Niemand ist frei davon.

Die folgenden Übungen beschäftigen sich mit unserem Selbst- und unserem Fremdbild. In diesem Zusammenhang spielen Werte eine besondere Rolle. Sie bilden den Kern einer Kultur und da wir so vertraut mit ihnen sind, lassen sie sich oft nur bei genauerem Hinsehen erkennen. So wie sich der Fisch des Wassers um ihn herum wohl nur bedingt bewusst ist, merken wir selbst erst die Selbstverständlichkeiten unserer eigenen Kultur, wenn wir in eine andere eintauchen.

Literatur:

Fischer, Katrin; Dünstl, Sonja; Thomas, Alexander (2007): Beruflich in Polen. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte.

Gawin, Izabella; Schulze, Dieter (2008): KulturSchock Polen. Reise Know-How.

Malchow, Erik (2015): Deutsch-Polnische Stereotype in neuen Medien. Verändert das Internet Vorurteile zwischen Polen und Deutschen?

Schroll-Machl, Sylvia; Wiskorski, Katarzyna (1999): Typisierte polnisch-deutsche Kulturunterschiede. Welche businessrelevanten Werte, Grundhaltungen und Grundeinstellungen sind zwischen Polen und Deutschen verschieden? In: Rösch, Olga (Hg.): Interkulturelle Kommunikation mit polnischen Partnern in Wirtschaft und Politik.

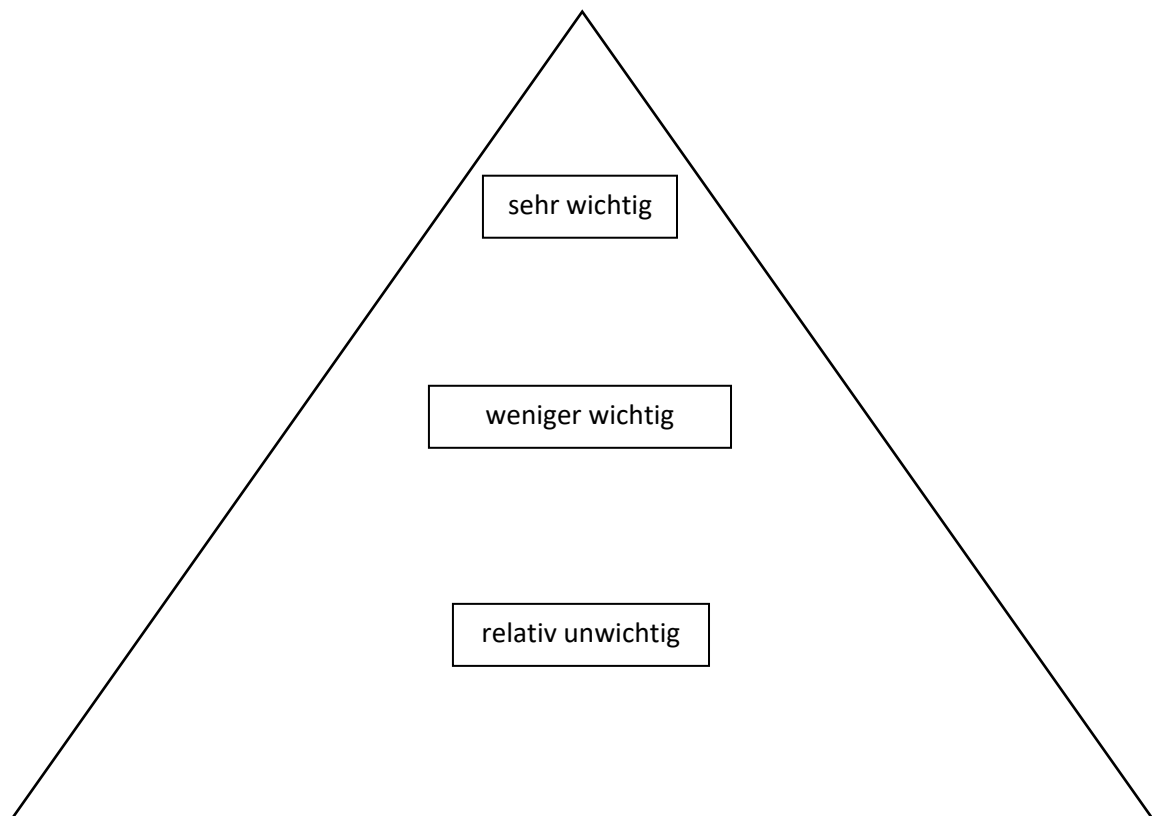
Sell, Joanna (2013): Geschäftskultur Polen kompakt: Wie Sie mit polnischen Geschäftspartnern, Kollegen und Mitarbeitern erfolgreich zusammenarbeiten.

Wertepyramide

Auf der folgenden Seite findet ihr eine Pyramide und darunter insgesamt 40 Werte. Bitte schneidet die Werte aus und legt sie so auf die Pyramide, dass der wichtigste Wert oben und der unwichtigste Wert unten angeordnet werden. Zuerst geht es um die deutsche Kultur. Bestenfalls druckt ihr das Blatt zwei Mal aus oder macht einfach ein Foto, wenn ihr fertig seid. Im zweiten Schritt legt ihr die Schnipsel so zusammen, dass eine Wertepyramide für Polen entsteht. Im Anschluss betrachtet ihr beide Bilder und stellt euch folgende Fragen, die ihr gern in der Gruppe diskutieren könnt:

- Was sind die Gemeinsamkeiten zwischen der polnischen und der deutschen Kultur?
- Was sind die größten Unterschiede?
- Wie stark weicht mein eigenes Bild von der deutschen Kultur ab und woran kann das liegen?

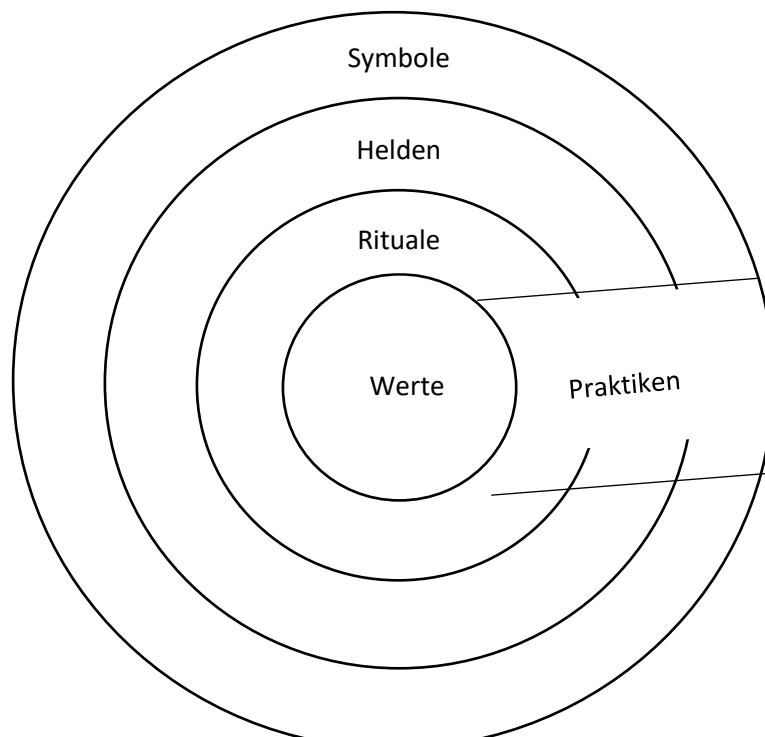
Bonusaufgabe: Legt nun eine Pyramide, die euch selbst und eure ganz persönlichen Überzeugungen abbildet. Was ist euch persönlich wichtig? Welche Werte spielen weniger eine Rolle? Im Anschluss könnt ihr eure persönliche Wertepyramide mit der polnischen und der deutschen Pyramide vergleichen. Seid ihr eher typisch deutsch oder eher typisch polnisch?





Kulturzwiebel

Eine Zwiebel besteht aus Schichten und bis man sich zum Kern einer Zwiebel vorgearbeitet hat, fließen mitunter Tränen. Auch kulturelle Gruppen können mit dem Zwiebelmodell von Geert Hofstede („Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management“, München 2001) gut dargestellt werden, wobei hier höchstens Freudentränen fließen werden. Versprochen. Die Kulturzwiebel ist in Symbole, Helden, Rituale und Werte aufgebaut.



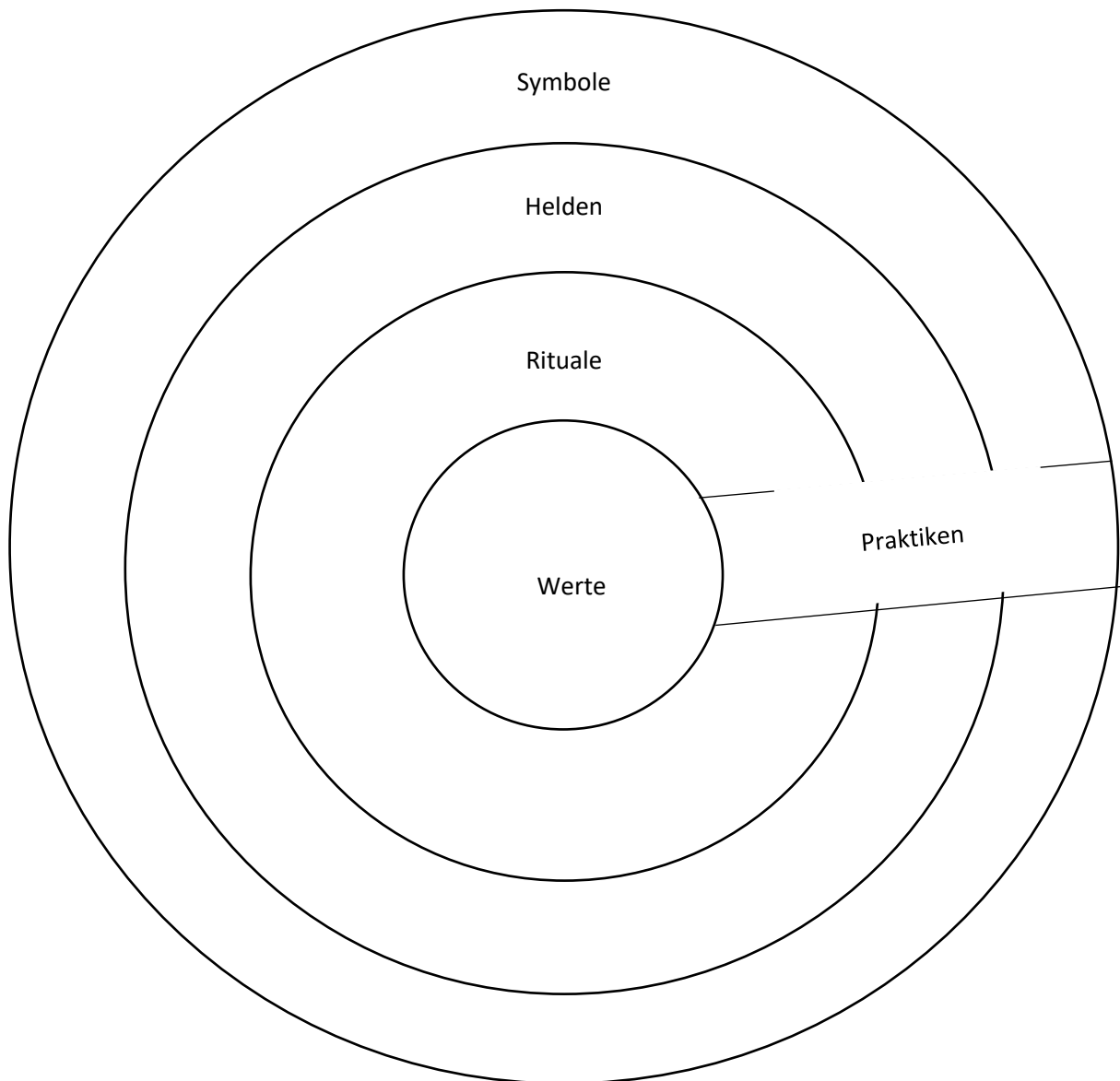
Die äußere Schicht entspricht dem, was Menschen an kulturellen Besonderheiten anzusehen ist. Diese Schicht meint die so genannten **Symbole**, z.B. Nationalfarben, Kleidung oder einzelne Merkmale einer Kleidung. Symbole können auch Worte, Gesten, Bilder oder Objekte sein, die eine bestimmte Bedeutung haben, die nur von denjenigen Personen als solche erkannt wird, die der gleichen Kultur angehören. Zudem können andere Marker auftreten, die ebenfalls zu sehen sind. Hierzu zählen Sprache, Gestik und Mimik. Symbole sind nicht festgeschrieben, sondern im Laufe der Zeit Veränderungen unterworfen. Symbole spezieller kultureller Gruppen beeinflussen sich wechselseitig.

Die nächste Schicht im Zwiebelmodell nach Hofstede sind **Helden**: „Helden sind Personen, tot oder lebendig, echt oder fiktiv, die Eigenschaften besitzen, die in einer Kultur hoch angesehen sind; sie dienen daher als Verhaltensvorbilder.“ (vgl. Hofstede 2001, 8) Beispiele für Helden sind Menschen aus Sport, Politik, Musik, Militär, Kunst, Literatur, Revolution, Verbrechen usw. Auch Comic-Helden wie die französischen Helden Asterix und Obelix dienen hier als Beispiel.

Die dritte und vorletzte Schicht im Zwiebelmodell wird als **Rituale** bezeichnet. Hofstede beschreibt Rituale als „kollektive Tätigkeiten, die für das Erreichen der angestrebten Ziele eigentlich überflüssig sind, innerhalb einer Kultur aber als sozial notwendig gelten“ (vgl. Hofstede 2001, 8). Beispiele für Rituale sind Gesten des Grüßens oder Anerkennung gegenüber einer anderen Person sowie soziale und religiöse Bräuche. Wie die eine oder andere Nation zum Beispiel Ostern, Weihnachten, Halloween oder Mittsommer feiert, spielt genauso eine Rolle wie Augenkontakt, die Kehrwoche oder das Händeschütteln und mündliche Begrüßungsformen wie „Hallo“, „Moin“ oder „Servus“ in der deutschen Sprache.

Die klassischen Beispiele für interkulturelle Differenzen und Konflikte können meist durch die nach außen sichtbaren Praktiken diesen ersten drei Schichten zugeordnet werden. Hinter den **Werten** steckt unter anderem das Verständnis von Führung, Hierarchie oder die Einstellung zum Umgang mit Fehlern. Der offene Umgang mit Fehlern ist nie leicht, in manchen Kulturen jedoch fast unmöglich. Hinter dem „Verschweigen“ eines Fehlers steckt ggf. eine tiefsitzende Angst vor Ehrverlust. Entsprechend groß ist die Gefahr, dass das „Verschweigen“ fälschlicherweise als Verweigerung interpretiert wird. Hinter den Werten verstecken sich außerdem grundlegende Konzepte des Zusammenlebens.

Aufgabe: Bitte erstellen Sie zwei Kulturzwiebeln. Eine für **Deutschland** und eine für **Polen**.



Bonusaufgabe: Prinzipiell kann jede Gruppe unabhängig von ihrer Größe ein eigenes System bzw. eine eigene Zwiebel (also eine eigene (Sub)Kultur) entwickeln. Bitte erstellen Sie eine Zwiebel für eine Ihrer Subkulturen, zu der Sie sich zugehörig fühlen. Das kann zum Beispiel eine bestimmte Musikrichtung, ein Fußballverein, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Region oder die Mitgliedschaft in einem Verein (Rotes Kreuz, Schützenverein, Schachklub etc.) sein.

Fallstudie: Hunger?

Du bist das erste Mal in Polen und zu Gast bei Familie Lewandowski. Deine Bekannte Aleksandra hat dich eingeladen und ist etwas nervös, als sie dir ihre Eltern Jolanta und Bogusław vorstellt. Schon bei der Vorstellung fragt Jolanta in gebrochenem Deutsch, ob du schon gegessen hast und noch Hunger hast. Freundlich nickst du und sagst: „Nein, vielen Dank. Ich habe schon gegessen.“ Später fragt sie erneut, ob ihr vielleicht doch eine Kleinigkeit essen möchten. Du sagst: „Wie gesagt. Wirklich nicht. Danke.“ Etwa fünf Minuten später kommt Jolanta in das Zimmer von Aleksandra mit einem Tablett mit Keksen und Gemüsesnacks. Du bist etwas verwundert.

Wie lässt sich die Situation erklären und was machst du bestenfalls?

a) Typisch polnische Gastfreundschaft. Egal, was du sagst. Essen gibt's immer. Hau rein!



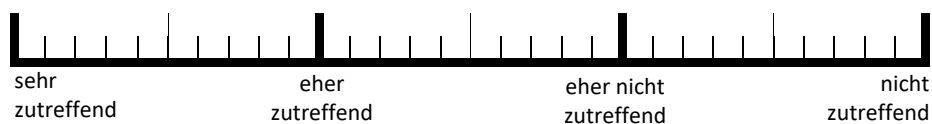
b) Wie in vielen anderen mittel- und osteuropäischen Kulturen wird Sprache in Polen eher indirekt verwendet. Ein „Nein, vielen Dank. Ich habe schon gegessen.“ wird als Höflichkeitsfloskel verwendet, um dem Gastgeber nicht zur Last zu fallen. Selbst wenn man Hunger hat.



c) Jolanta hat nicht alles verstanden, was du gesagt hast. Vielmehr hat sie auf deine Körpersprache geachtet. Dann war sie etwas unsicher und hat sicherheitshalber doch etwas zum Essen bereitgestellt.



d) Es ist völlig normal, dass man in Polen dreimal fragt. Die ersten zwei Angebote werden abgeschwächt verneint, dann wird zugesagt. Eine direkte Zusage wäre sehr unfreundlich und zu direkt.



Fallstudie: Die Geburtstagsparty

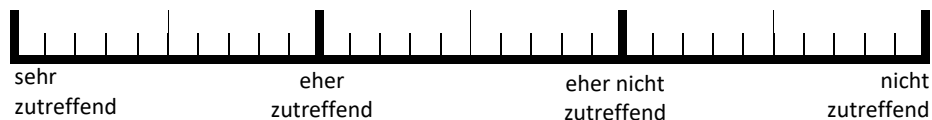
Agnieszka kommt aus Warschau und ist auf Chorfahrt in Deutschland. Zufällig ist sie am Samstag in deiner Stadt und du nutzt die Gelegenheit und lädst sie zu deiner Geburtstagsparty nach Hause ein, da ihr euch vor einem Jahr auf einer Party kennengelernt habt und seitdem regelmäßig schreibt. Als Agnieszka kommt, sind die meisten Gäste schon da. Viele haben ihre Getränke selbst mitgebracht. Höflich zeigst du auf den Kühlschrank und sagst: „Fühl dich wie zuhause. Kalte Getränke sind im Kühlschrank.“ Aleksandra bedankt sich. Nach einiger Zeit bemerkst du, dass Aleksandra kein Getränk hat und du nutzt die Gelegenheit, ihr einen Teller mit ein paar Kleinigkeiten zusammenzustellen und besorgst euch auch ein Getränk zum Anstoßen. Als es schon spät ist, verabschiedet sich Agnieszka kurz und bündig. Ihren Teller hat sie einfach stehen lassen.

Wie lässt sich die Situation erklären?

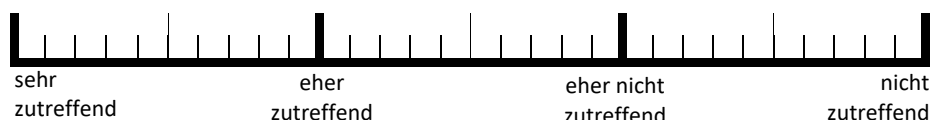
a) Agnieszka kommt aus einer wohlhabenden Familie und ist es gewohnt, dass man ihr Sachen bringt und dass nach ihr abgeräumt wird. Dafür sind die Bediensteten da.



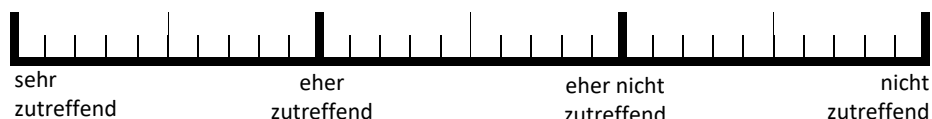
b) Man kommt zu polnischen Partys eher etwas später als auf der Einladung steht, um dem Gastgeber noch etwas Zeit zu geben, sich vorzubereiten. Getränke zum eigenen Verzehr werden nicht mitgebracht, eher ein kleines Geschenk für den Gastgeber.



c) In Polen gilt das Sprichwort „Gast im Haus – Gott im Haus.“. Das bedeutet, dass man einen Gast bedient und auch nach ihm oder ihr abräumt. Dazu gehört außerdem, dass sich ein Gast keine Getränke nachschenkt oder selbst am Kühlschrank bedient. Das wäre sehr unhöflich.



d) Agnieszka fand deine Geburtstagsparty von Anfang an eher langweilig und wollte lieber mehr mit dir sprechen, da ihr euch so lange nicht gesehen habt. Sie fand es sehr schade, dass du ihr nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hast. Sie erwartet eine Entschuldigung.

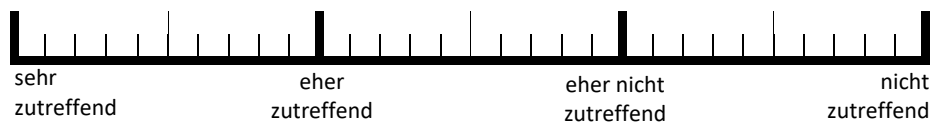


Fallstudie: Der Schüleraustausch

Du hast dich für einen zweiwöchigen Austausch mit Sprachkurs in Danzig angemeldet. Nach sechs Stunden Zugfahrt kommst du abends am Danziger Hauptbahnhof Gdańsk Główny an. Zu deiner Überraschung holt dich nicht nur dein Gastgeber Paweł Podolski, sondern auch seine Frau und seine 14-jährige Tochter ab. Anstatt nach Hause zu fahren, zeigt dir Paweł die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und ihr geht in ein traditionelles polnisches Restaurant im Zentrum essen. Am nächsten Tag geht es mit viel Programm weiter und du ahnst schon, dass du kaum Zeit haben wirst, die Stadt allein zu erkunden.

Wie lässt sich die Situation erklären? Was kannst du tun?

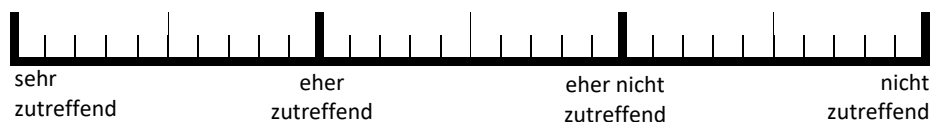
a) Familie Podolski ist um dein Wohlbefinden besorgt. Sie möchten, dass du dich gut fühlst und dass dir nicht langweilig wird.



b) Paweł Podolski traut sich einfach nicht, nach deinen Hobbies zu fragen und will dir daher so viel wie möglich zeigen. Bisher hast du noch keinen Programmpunkt außerordentlich gelobt bzw. körpersprachlich sichtlich zum Ausdruck gebracht, dass er dir besonders gefallen hat. Die Suche geht also weiter.



c) Es wäre unhöflich, gleich den vollen Programmplan zu monieren. Ich warte erstmal ab, bis sich die Lage entspannt. Nach einer Woche und entsprechendem Kontakt zu anderen Kursteilnehmenden findet sich sicher etwas Zeit für ein eigenes Programm.



d) Mein Gastvater Paweł erwartet Entschlossenheit von mir. Ich bedanke mich für sein Angebot und beweise ihm, dass ich durch meine Vorbereitungen auf den Besuch in Danzig bereits bestens über die Sehenswürdigkeiten informiert bin. Was mich jetzt interessiert, ist die Skater-Szene in der Stadt.

